

Diskussion

»Bibliothek für alle« ausgerechnet am Sonntag?

Über die Tücken von milieuorientierten Öffnungszeiten

Mit dem Thema »Sonntagsöffnung von Bibliotheken«, insbesondere mit dem Kommentar »Der Sonntag ist der wichtigste Tag« von Meinhard Motzko auf Seite 36 im Januarheft, befasst sich eine weitere Leserzuschrift:

In der Tat, das tun wir gerne, heißt es. Wir richten uns ein, und wenn wir etwas gestalten, dann nach unseren eigenen bildungsbürgerlichen Bedürfnissen: die Öffnungszeiten, die Bestände, die Veranstaltungen. Wir machen das, was uns interessiert, was in unser Freizeitverhalten passt, und wir verpassen dem auch noch das Label »Bibliothek für alle«.

Da schadet es nicht, möglicherweise nützt es sogar, wenn Meinhard Motzko kommt und sinngemäß sagt: Schaut mal

»Bibliothek für alle« habe ich bisher als kulturpolitische Norm aufgefasst, nicht mehr – aber auch nicht weniger.

drauf, was ihr da tut, Bibliothek für alle, hahaha, ist das ja wohl nicht, weil es nämlich viele Leute gibt, die ganz anders ticken, die ganz andere Bedürfnisse haben als ihr, und wo sind die eigentlich, wie wollt ihr die erreichen, so jedenfalls nicht, und wollt ihr sie eigentlich erreichen? »Bibliothek für alle« ist gelogen, und zwar von euch, und zwar in eure Tasche. Bequeme Lebenslüge.

Irgendetwas stimmt nicht, nicht wahr, nur was? Vielleicht dieses: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.« Stellen wir diesen Satz infrage, weil wir doch wissen, dass die Würde des Menschen täglich angetastet

wird, und zwar mehr als erträglich ist?

Das tun wir vernünftigerweise nicht, und das aus folgendem gutem Grund: Er ist eine Norm, an der sich politisches Handeln ausrichten muss. Jedes Handeln steht unter Normen, auch politisches und auch kulturpolitisches Handeln. Wir Deutsche wissen allzu gut, welchen Irrungen in Denken und Handeln Tür und Tor geöffnet werden, wenn politisches Handeln von keinen oder von den falschen Normen geleitet ist.

»Bibliothek für alle« habe ich bisher als kulturpolitische Norm aufgefasst, nicht mehr – aber auch nicht weniger. Natürlich kann und soll ich meine tägliche Arbeit an der Norm ausrichten, ich muss die Norm ja konkretisieren. Doch selbst wenn ich feststellen muss, dass nicht alle in meine Bibliothek kommen, hat dies nichts mit der Gültigkeit der Norm zu tun. Niemand hat je behauptet, alle seien gewesen in der Bibliothek. Doch wir sind grundsätzlich für alle da, die in die Bibliothek kommen möchten.

Taten statt Worte

Und immer bleibt eine Menge zu tun, da hat Herr Motzko Recht. »Problemlöser« wird man ja nicht durch Etikettierung, sondern durch Taten. Dabei hilft der Blick auf die Sinus-Milieus. Dabei hilft die Kenntnisnahme des demografischen Wandels und der gesellschaftlichen Entwicklungen, wie beispielsweise des Wandels hin zur Zweidrittelgesellschaft. Ob eine »milieuorientierte Neuausrichtung« in jedem Fall das Patentrezept ist, vor allem, wenn ich an bestimmten Funktionen einer

Bibliothek festhalte, darüber ließe sich diskutieren.

Jetzt beschließe ich erst einmal, meine Bibliothek – »Bibliothek für alle!« –, mein Personal, meinen Gemeinderat mithilfe einiger sozialwissenschaftlicher Argumente für mich zu gewinnen.

Ich fange am besten bei milieuorientierten Öffnungszeiten an, die deutlich verlängert beziehungsweise verschoben gehören, weil sie, wie ich gelernt habe, bisher nur meinesgleichen zuträglich sind – da lese ich bei Meinhard Motzko, dass der Bildungsbürger gar nicht in die Bibliothek kommt! Es kommen Mütter, Rentner und Obdach-

Ich lese also zu meiner wirklich großen Überraschung, dass wir die Sonntagsöffnung brauchen, um dem klassischen Bildungsbürger mit seiner Familie den Besuch in der Bibliothek zu ermöglichen.

lose. Die anderen haben auf einmal keine Zeit zu meinen jetzigen Zeiten, denn die Zeiten sind ja meine Zeiten und nicht die ihrigen.

Ich lese zu meiner Überraschung, dass am Sonntag die kommen würden, die im Familienverbund Museen besuchen, Freizeitcenter und sonstige Kultureinrichtungen aller Art. Ich lese also zu meiner wirklich großen Überraschung, dass wir die Sonntagsöffnung brauchen, um dem klassischen Bildungsbürger mit seiner Familie den Besuch in der Bibliothek zu ermöglichen.

Oh, denke ich, irgendetwas stimmt da schon wieder nicht. Ich lasse mich schon gerne provozieren und ziehe daraus Konsequenzen, aber meine Arbeit muss eine gewisse Logik haben – also für die Sonntagsöffnung brauche ich mich nicht stark zu machen, da hätten sie in BuB, finde ich, »Contra & Contra« schreiben sollen bei dieser Sachlage.

In die Tasche lügen

Also, denke ich, mach es Dir nicht zu einfach mit der Konkretisierung von Normen, »Bibliothek für alle« heißt nicht

Im Falle der Sonntagsöffnung muss ich mir nicht mal selbst in die Tasche lügen: Wir brauchen sie nicht.

automatisch Sonntagsöffnung, heißt nicht, lass den Gemeinderat mit Sonntag in Ruhe und überlege genauer, was sinnvoll ist im Bezug auf Deine Aufgaben und was nicht.

Im Falle der Sonntagsöffnung muss ich mir nicht mal selbst in die Tasche lügen: Wir brauchen sie nicht. Ich leiste also vergnügt meinen Samstagsdienst (im Übrigen bis 18 Uhr), gehe heim zu meiner Familie und plane mithilfe von Medien aus der Stadtbücherei, die ich zu Hause habe – ein echter Vorteil gegenüber Museumsobjekten oder dem Wasser der Schwimmhalle – einen schönen Sonntag!

Anne Grimmer, Stadtbücherei
Esslingen am Neckar



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de